

Berliner Waldpolitik - Aktionsplan 2025

Der Berliner Wald ist laut Gesetz ein Bürgerwald, kein Wirtschaftsforst. Die aktuelle Behandlung des Berliner Waldes überzeugt immer weniger.¹ Sie wird der Multifunktionalität unseres Stadtwaldes nicht gerecht. Experten aus Naturschutz und Forstwissenschaft, viele Bürger und die Waldinitiative Berlin mahnen ein Umsteuern an. Vor diesem Hintergrund hat die SenMVKU im März 2024 eine Denkpause und Kurskorrektur in der Berliner Waldpolitik angeordnet. Zurecht wurde ein bisher fehlendes Wirkungsmonitoring eingefordert. Es gilt nun, ein dem Klimawandel angepasstes Konzept für den Umgang mit dem Berliner Wald zu erstellen. Dabei ist der Wald als sich selbst optimierendes Ökosystem aufzufassen und seiner Bedeutung für Natur- und Klimaschutz sowie die Erholung der Berliner Bevölkerung Rechnung zu tragen. Mit nur 6% gesunden Bäumen ist der Berliner Wald großflächig degradiert. Weitere Störungen und Eingriffe durch Holzeinschlag, Erntemaschinen und Rückegassen drohen den Bestand und die Funktionsfähigkeit des Waldes zu gefährden. Die Bundeswaldinventur 2024 fordert „gezielte Nutzungseinschränkungen oder Schutzgebiete zur Förderung der natürlichen Waldentwicklung“. Die Waldinitiative Berlin bittet die Senatsverwaltung, das AGH und die Berliner Forsten folgende Sofortmaßnahmen zu prüfen und einzuleiten:

1. **Naturwald:** Der Wald muss als sich selbst optimierendes Ökosystem angesehen werden. Das bedeutet Umsteuerung zu einer Waldpolitik, die anerkennt, dass das größte Potenzial zum Aufbau einer höheren Umwelt-Resilienz aus der natürlichen Waldentwicklung selbst entspringt. Die bestehende Waldbaurichtlinie muss überarbeitet werden hin zu einer Richtlinie zum Umgang mit dem Berliner Wald, die gemäß dem Lübecker Konzept den natürlichen Anpassungsprozessen des Waldes maximal viel Raum gibt und sich daher am Prinzip des minimalen Eingriffs orientiert.
2. **Einschlagsmoratorium:** Ein zehnjähriges Einschlagsmoratorium in allen Berliner Wäldern ohne Ausnahme mit Option zur Verlängerung. Dauerhafter **Stopp des Mischwaldprogramms**.
3. **Keine Harvester:** Die dauerhafte Verbannung waldschädlicher Forstpraktiken, darunter der Einsatz von Harvestern, großflächige Durchforstungen, das Anlegen neuer Rückegassen und Waldwege sowie das künstliche Abtöten von den wenigen alten Waldbäumen durch Ringeln oder Kronensprengung. Wegesicherungsholz muss komplett im Wald verbleiben.
4. **Wirkungsmonitoring:** Die fachliche Kooperation mit der Naturwald Akademie Lübeck und den Vertretern des Lübecker Konzeptes zu vertiefen und zu verstetigen. Dazu gehören das satellitengestützte Wirkungsmonitoring und verbindliche Fortbildung für die Berliner Revierförster und die nachfolgenden Generationen an Förstern.
5. **Öko-System-orientierte Personalpolitik:** Die Besetzung freierwerdender Leitungsstellen in den Berliner Forsten mit Personen, die aufgrund ihrer Ausbildung Perspektiven jenseits der ertragsorientierten Forstwirtschaft einbringen können, wie Biologen, Ökologen und Ökosystemwissenschaftlern. Begleitung der Transformation der Berliner Forsten durch Coaching.

¹ Schon die Definition von Wald ist aus der Zeit gefallen: „Wald im Sinne dieses Gesetzes ist jede mit Forstpflanzen bestockte Grundfläche. Als Wald gelten auch kahl geschlagene oder verlichtete Grundflächen ...“ (Landeswaldgesetz §2: <https://gesetze.berlin.de/bsbe/document/jlr-WaldGBErahmen>)



Massive Auflichtung und Degradierung des Waldes im Januar 2022 Forstamt Tegel, Abteilung 89 /
Foto: Juni 2024

Die bisherige Einschlagspraxis der Berliner Forsten verläuft vielerorts unter **schwerster Schädigung oder partieller Zerstörung der Waldökosysteme**, wie hier im Falle dieses einst 160-jährigen Rotbuchenbestandes im Forstrevier Tegelsee (Forstamt Tegel, Abteilung 89) im Januar 2022.

Die Berliner Forsten begründen solche brachialen Eingriffe damit, sie würden die „Artenvielfalt“ im Wald durch „Lichtgenuss“ steigern. **Die Waldinitiative** sagt mit anderen Forstexperten: Diese kahlschlagsartige Auflichtung erzeugt **Hitze und Trockenheit**, wo normalerweise kühl-feuchtes Waldklima herrscht. Hitze und Trockenheit sind laut Waldzustandsbericht die größte Bedrohung der Waldgesundheit. Zusätzlich zu den **Bodenschäden**, der Entnahme der Altbäume und der **Zerstörung des Bestandsinnenklimas**, sind an nahezu allen hier noch sichtbaren verbliebenen Altbäumen so schwere **Rückeschäden** entstanden, dass diese zu einem großen Teil ebenfalls absterben. Das Anhäufen der Äste auf den durch tonnenschwere Maschinen verdichteten Rückegassen verhindert die wichtige Humusbildung dort, wo sie gebraucht wird: unter den verbliebenen Bäumen.